

Tony Takitani (Start: 9. Juni 2005)

Haruki Murakami ist ein japanischer Bestellerautor. Gerade ist seine Erzählung „Tony Takitani“ in Deutschland erschienen. Jun Ichikawa hat sich als erster an die Verfilmung einer Erzählung von Haruki Murakami gewagt und „Tony Takitani“ verfilmt. Der Film ist ab heute auch in Frankfurt zu sehen.

Tony Takitani ist eine einsame Figur. Seine Mutter starb wenige Tage nach seiner Geburt und sein Vater war die meiste Zeit mit seiner Jazzband auf Tour. Isoliert wurde er auch durch seinen amerikanischen Vornamen, der seine Mitmenschen misstrauisch machte. So lernt Tony früh, wie er alleine im Leben zurechtkommt. Tonys Leidenschaft ist das Zeichnen. Technisch präziser bringt er Dinge aufs Papier. Folglich verdient er später sein Geld als Zeichner von technischen Illustrationen. Eines Tages kommt Eiko, eine Mitarbeiterin eines Kunden, in Tonys Büro. Für Tony ist Eiko eine Liebe auf den ersten Blick.

[O-Ton 1]

Eiko und Tony heiraten. Tony liebt Eiko. Doch zwischen Tony und Eiko steht Eikos Sucht nach neuen Kleidern. So wird jede Reise und jede Fahrt in die Stadt zur Shoppingtour und zuhause stapeln sich die Designerkleider.

[O-Ton 3]

Tony macht sich zunehmend sorgen um Eiko. Doch obwohl Eiko verspricht weniger zu kaufen, kann sie ihre Konsumsucht nicht bändigen. Das dies auf kein gutes Ende hinausläuft, kann man sich denken.

Regisseur Jun Ichikawa erzählt die Geschichte von Tony Takitani in sehr stilisierten Bildern. Für die meisten Szenen wurden eine einfache Theaterbühne zum sparsam ausgestatteten Set. Im Hintergrund symbolisieren nur wenig Gegenstände den jeweiligen Raum. Den Lauf der Zeit symbolisieren Kamerafahrten von Raum zu Raum. Zu der besonderen Filmkomposition tragen auch die entsättigten Farben bei, die den Kontrast abmildern sollen.

So wie es Tony Takitani bei seinen Zeichnungen um Perfektion geht, so hat auch Jun Ichikawa nichts dem Zufall überlassen. Sein Film ist ein visuelles Kunstwerk. Ein Kunstwerk allerdings, das aufgrund seiner Perfektion kühl und leer wirkt. Mit der Wahl der in Japan bekannten Schauspieler Issey Ogata und Miyazawa Rie versucht Jun Ichikawa gleichzeitig ein Gefühl großer Nähe und Vertrautheit mit den Figuren entstehen zu lassen. Die Sichtweise der europäischen Zuschauer ist da sicher anders. So konnte der Film bei mir keine Emotionen wecken.

„Tony Takitani“ ist daher ein Film für Leute, die in visuellen Minimalismus schwelgen wollen. Für Leute denen die Bilder wichtiger sind als die Geschichte. Ihnen bietet „Tony Takitani“ für 75 Minuten Pause vor der bunten und lauten Welt draußen.